

Der Gurkenexpress

Der kleine Gartenzwerg Trulli wohnte mit seiner Frau in einem Häuschen, das aussah wie ein großer, rundlicher Fliegenpilz. Es hatte rote Fensterläden mit bunt geschmückten Blumenkistchen und lag hübsch eingebettet zwischen Blumenrabatten und einem riesigen Gemüsegarten, der Trullis ganzer Stolz war. An warmen Sommertagen saß er deshalb nach getaner Gartenarbeit gerne auf einem Schemel inmitten von sattem Grün und genoss den Duft der warmen, dunklen Erde, das Kitzeln der Sonnenstrahlen auf seiner Nase und das Summen der unzähligen Insekten um ihn herum. Und so saß er auch heute und seufzte vor Glück und Zufriedenheit. Plötzlich hörte er leises Kichern und fröhliches Plaudern und dann eine gut gelaunte Stimme, die sagte: „Meine lieben Insekten und Mitgemüse, ich begrüße Sie recht herzlich zum heutigen Gurkenexpress, der uns auf eine neue Besichtigungstour durch unseren Gemüsegarten führt. Ich wünsche euch allen viel Spaß!“ Verwundert öffnete Trulli die Augen und sah direkt vor seiner Nase eine Gurke vorbeischweben, randvoll mit Marienkäfern, Ameisen, Schmetterlingen, Libellen und - waren das etwa tatsächlich Erbsen und Radieschen? Sie alle waren bester Laune und unterhielten sich angeregt oder zeigten auf etwas Interessantes, an dem sie gerade vorbeiflogen. „Das ist Trulli, dem wir diesen wunderbaren Garten zu verdanken haben.“, erklärte die Gurke gerade und ihre Fahrgäste jubelten und klatschten und winkten Trulli zu, der einfach nur sprachlos war. Und als sie sein Gesicht sahen, lachten und spektakelten sie noch mehr. Die Gurke setzte ihre Besichtigungstour fort, zwischen den kugeligen Kohlrabi hindurch, vorbei an den Fisolen, die noch unzählige rote Blüten hatten und sich in luftige Höhen rankten. Sie schwebte über den wuscheligen Salat, vorbei an den Karotten, deren orange Köpfcchen aus der Erde lugten bis hin zu den duftenden Kräutern, bei denen die Insekten die Näschen in die Luft streckten und genüsslich die Luft einatmeten. Trulli kratzte sich an seinem langen Bart und verfolgte das Schauspiel ungläubig und amüsiert. Was hatte er da nur für Gemüsearten gezüchtet? Und sogar ein Regenwurm guckte zwischen den Schnittlauchstängeln heraus und winkte dem Gurkenexpress zu. Da hörte Trulli seine Frau rufen: „Trulli, Mittagessen ist fertig, du verschläfst den ganzen Tag! Komm rein, mein Lieber!“ Er winkte seiner Frau zu und drehte sich dann wieder zum Gurkenexpress um. Ja, aber wo waren denn nun alle hin? Er spitze seine Ohren, aber außer dem Summen der Insekten war nichts mehr zu hören. Seltsam, dachte Trulli, stand auf und kratzte sich noch einmal den Bart. Hatte er das etwa nur geträumt? Als er den leckeren Duft von Gemüsesuppe und gebratenen Kartoffeln roch, knurrte ihm ordentlich der Magen. Er beeilte sich ins Haus zu kommen. Aber so oft er sich auf dem Weg ins Haus auch umdrehte, der Gurkenexpress blieb verschwunden und seiner Frau traute er sich das eigenartige Erlebnis auch nicht mitteilen. Sie hatte offensichtlich von all dem nichts mitbekommen. Aber ein bisschen wunderte sie sich schon, als er beim Essen immer wieder vergnügt in seinen Bart hinein kicherte.

Die fliegende Unterhose

Es war einmal eine fliegende Unterhose, die sich einen unheimlichen Spaß daraus machte, durch die Welt zu fliegen und an den Fenstern von unzähligen Dörfern und Städten vorbeizufiegen und die Leute zu erschrecken. So flog sie eines Tages in einem kleinen Städtchen an Annas Zimmer vorbei und winkte beim Fenster hinein, als sie gerade mit ihrer Puppe spielte. Die kleine Anna bekam riesengroße Augen und kreischte: „Mama, da ist eine fliegende Unterhose vor meinem Fenster!“. „So ein Unsinn!“, erwiderte ihre Mama kopfschüttelnd. „Was denkst du dir da bloß aus! So was gibt es doch gar nicht.“ Mehr hörte die fliegende Unterhose nicht mehr, denn sie war schon weitergeflogen. An einem Fenster in der Küche ein paar Häuser weiter saß der kleine Ben bei einem Glas Milch und summtete vor sich hin, als die fliegende Unterhose vorbeiflog und sich an der Scheibe die Nase platt grinste. Ben prustete eine ganze Mundvoll Milch quer über den Tisch. Seine Mama, die in der Nähe gestanden hatte kam händeringend angelaufen und rief: „Ja bist du denn übergeschnappt die ganze Milch auszuspucken, was ist das denn für ein Schlamassel!“ Ben verteidigte sich und zeigte mit dem Finger zum Fenster aber die fliegende Unterhose war längst nicht mehr zu sehen. „Soso, eine fliegende Unterhose? Was ihr Kinder euch nicht alles ausdenkt. Das wird dich nicht vom Säubern abhalten, junger Mann!“, schimpfte seine Mama streng und drückte ihm einen Putzlappen in die Hand. Kurze Zeit später flog die fliegende Unterhose in den Garten von Opa Bernd. Der saß gerade im Schaukelstuhl auf der Terrasse und las die Zeitung. Als er über den Zeitungsrand hinweg lugte, sah er gerade noch eine wild flatternde, lachende Unterhose in den dichten Zweigen seines Kastanienbaumes verschwinden. Er runzelte die Stirn, nahm seine Lesebrille ab und rief seinen Hausarzt an. „Eine fliegende Unterhose?!“ prustete der Hausarzt so laut, dass Opa Bernd den Hörer etwas weiter weg halten musste. „Super Scherz, aber der 1. April ist doch erst morgen!“ Und schon hatte er aufgelegt. Frau Lustig ging im Park mit ihrem Schäferhund spazieren, als dieser plötzlich ohne Vorwarnung laut bellend losrannte und sie quer über eine Wiese hinter sich her schleifte. Zum Glück blieb er vor dem Teich stehen und sie erhaschte gerade noch einen Blick auf die fliegende Unterhose, die sich lachend im Flug ihre Spitzen im Wasser abkühlte und tropfend zwischen den Bäumen verschwand, während Frau Lustig den Mund nicht mehr zubrachte. Und so ging das den ganzen Tag, bis die fliegende Unterhose am Nachmittag ganz zufällig an einer Reporterin der Stadtzeitung vorbeiflog, die am Gehsteig gerade ihre Kamera für ein Foto des Rathauses einstellte. Und just in dem Augenblick, an dem die fliegende Unterhose daran vorbeiflog machte es „Klick“ und sie war auf einem Foto verewigt. Die Reporterin konnte es kaum fassen, dass sie die Geschichte ihres Lebens geknipst hatte. Eine fliegende Unterhose, wenn das keine Schlagzeile gab! Als am nächsten Morgen die Leute ihre Zeitung kauften, hielt es die Mehrheit für einen Aprilscherz – eine fliegende Unterhose, so ein Unsinn! Aber einige Zeitungleser – und ihre Kinder – wussten es besser.

Die Erinnerungsflasche

Gregor, der kleine Igel saß vor seinem kleinen Blätterhaufen und schnüffelte aufgeregt in die Luft. Endlich war es wieder soweit, eine ganz besondere Wetterstimmung kam auf. Dunkle Wolken türmten sich am Himmel und es donnerte und blitzte, dass er blinzeln musste. Dazu regnete es stark, obwohl in der Ferne schon blaue Himmelsfenster zu erkennen waren. Gregor wartete gespannt. Und dann geschah es, die Wolkendecke riss auf und als sich endlich die Sonnenstrahlen ihren Weg bahnten entstand ein wundervoller Regenbogen am Himmel. Der kleine Igel verharrte regungslos und bewunderte die schillernden Farben. Er wollte hinlaufen und ihn einfangen, aber als er ein Stück weit auf seinen kurzen Beinchen gelaufen war, war der Regenbogen auch schon wieder verschwunden. „Ts, ts!“ machte Opa Igel neben ihm. „Einen Regenbogen kann man nicht mit den Pfötchen fangen, kleiner Gregor.“ Der kleine Igel wusste das, aber es machte ihn immer furchtbar traurig. „Du bräuchtest eine Erinnerungen-Flasche, um ihn einzufangen.“ wusste Opa Igel weiter und Gregor bekam große Augen. Aber wo man so etwas herbekam, wusste Opa Igel leider nicht. Also ging der kleine Igel zu einer Töpferei. „Eine Erinnerungen-Flasche?“, fragte der Töpfermeister. „Nein, so was mache ich nicht. Frag doch beim Glaser nach.“ Da versuchte es der kleine Igel in einer Glaserei. „Eine Erinnerungen-Flasche, so so.“, überlegte der Glasermeister. „So was kann ich leider nicht machen. Aber frag mal die kleine Hexe im Wald, vielleicht weiß sie einen Rat.“ Der kleine Igel marschierte in den Wald und fand bald das kleine, moosbewachsene Häuschen der freundlichen Waldhexe, das von unzähligen Brombeerhecken umgeben war. „Du möchtest also eine Erinnerungen-Flasche haben.“, lächelte die kleine Waldhexe. „Es ist sehr lange her, dass jemand diesen Wunsch geäußert hat.“ Sie holte ein unglaublich altes, großes Buch hervor, das in Rinde gebunden war. Eine Weile suchte sie in den vergilbten Seiten herum. Gregor hüpfte gespannt von einer Pfote auf die andere und wartete ungeduldig. „Ich denke, das bekomme ich hin. Komm doch morgen wieder.“, sagte die Hexe. Als der Igel am nächsten Tag bei der Hexe anklopfte, zwinkerte sie ihm verschwörerisch zu und bat ihn herein. Auf einem kleinen Tischchen stand eine schlichte kleine Glasflasche mit einem silbernen Verschluss. Sie reichte dem kleinen Igel das Fläschchen und stupste ihn mit dem Finger auf die Nase. „Viel Freude damit!“ sagte sie. Gregor bedankte sich überschwänglich und trug seinen Schatz nach Hause. Und als er das nächste Mal einen Regenbogen sah, da öffnete er die Flasche und fing mit ihr seine bunten Strahlen ein. Und jedes Mal, wenn er sich nach den schillernden Farben sehnte, öffnete er die Flasche und der Regenbogen leuchtete heraus.